

Betrachtungstext: 11. Woche im Jahreskreis – Freitag

Alles wendet sich zum Guten – Ein König, der anders ist als die irdischen Könige – Erfülltes Herz

KURZ NACH Ahabs Tod zeigten sich die Folgen der von ihm und seiner Frau begangenen Verbrechen auf verheerende Weise. Seine Feinde schlossen sich zusammen und ermordeten seinen Sohn und alle Mitglieder seines Hauses. Die Gewalt eskalierte derart, dass sie über die Landesgrenzen hinaus auf das Königreich Juda überschwappte und

dazu führte, dass auch König Ahasja und alle seine Brüder umgebracht wurden. Doch *als Atalja, die Mutter Ahasjas, sah, dass ihr Sohn tot war, ging sie daran, die ganze Nachkommenschaft der königlichen Familie auszurotten* (2 Kön 11,1), um die Herrschaft an sich zu reißen. Wie ihre Mutter Isebel war auch Atalja dem Baalskult ergeben.

Inmitten all dieses Irrsinns bahnten sich Gottes Pläne mit Hilfe guter Menschen ihren Weg. Einer der Söhne Ahasjas, der einjährige Joasch, konnte nämlich von einer seiner Tanten gerettet werden, indem sie ihn unter Einsatz ihres Lebens *wegnahm* (2 Kön 11,2). Das Kind *blieb sechs Jahre bei ihr im Haus des Herrn verborgen, während Atalja das Land regierte* (v. 3). So konnte das Geschlecht Davids, aus dem nach Gottes Verheißung der Messias hervorgehen würde, weiter bestehen.

Wir können gelegentlich versucht sein, angesichts der Widrigkeiten, die sich in Folge der Sünde in der Welt finden, Angst und Entmutigung zu empfinden. Msgr. Fernando Ocáriz rät: „Es ist nur natürlich, dass wir uns machtlos fühlen, den Lauf der Geschichte zu ändern. Aber verlassen wir uns auf die Kraft des Gebetes.“¹ In der Vertrautheit mit Gott werden wir uns daran erinnern, dass *denen, die Gott lieben, alles zum Guten gereicht* (Röm 8,28). Der Prälat des Werkes räumt ein, dass „wir dieses Gute nicht immer unmittelbar erkennen können. Manchmal gelingt es uns gar nicht, es zu fassen. Die Tatsache, dass wir uns bemühen, Gott nahe zu sein, erspart uns im Leben jedenfalls nicht die normale Müdigkeit, die bösen Überraschungen und die Leiden.“ Dennoch gibt es einen Unterschied, wie der Prälat sagt: „Diese Nähe zu Gott kann uns aber dazu führen, alles auf andere Weise zu erleben.“²

Gott bahnt sich immer seinen Weg,
er ist immer überlegen. Diese
Gewissheit hilft uns, die
Schwierigkeiten des Lebens in seine
Hände zu legen.

NACHDEM Atalja sechs Jahre regiert hatte, rief der Hohepriester die Führer des Volkes zusammen. Dann führte er ihnen den Königssohn vor und reichte den Anführern die Speere und Schilde Davids. Sie umringten den Königssohn, und der Priester führte ihn hinaus und übergab ihm die königlichen Symbole. Da klatschten alle in die Hände und riefen: *Es lebe der König* (2 Kön 11,12). Und der Hagiograph kommentiert, dass an diesem Tag *alle Bürger des Landes voller Freude waren und die Trompeten bliesen* (v. 13).

Der damalige Jubel ähnelte der Begeisterung, die beim Einzug Jesu in Jerusalem ausbrach. Doch solche scheinbar strahlenden Momente im Leben des Herrn waren stets von kurzer Dauer. Auch wenn er König und Herr des Universums ist, zeigte er sich uns fast immer schwach und bedürftig. „Ihr alle spürt in eurer Seele“, erklärt dazu der heilige Josefmaria, „eine große Freude, wenn ihr die heilige Menschheit unseres Herrn betrachtet, eines Königs mit einem Herzen aus Fleisch wie unser Herz, der das All geschaffen hat und jedes Geschöpf. Er drängt sich nicht als Herrscher auf, er zeigt uns schweigend seine durchbohrten Hände und bittet um etwas Liebe.“³

Wie es schon das auserwählte Volk erlebte, garantiert Christus auch uns nicht den menschlichen Erfolg, versichert uns aber eines Friedens und einer Freude, wie nur er sie

geben kann. Seine Macht ist nicht die der Könige und Großen dieser Erde, sondern, so sagt Benedikt XVI., „die göttliche Macht, ewiges Leben zu schenken, vom Bösen zu befreien, die Herrschaft des Todes zu besiegen. Es ist eine Macht der Liebe, die es versteht, Gutes aus dem Bösen zu gewinnen, ein verhärtetes Herz zu erweichen, Frieden in den härtesten Streit zu tragen, die Hoffnung im finstern Dunkel zu entflammen.“⁴ Das Reich Gottes ist unauffällig. Es sucht sich einen kleinen Raum – den unserer Seelen –, um darin mit seinem Frieden zu herrschen.

NUR EINE EINZIGE PERSON in Juda teilte die Freude des Volkes nicht. Es war Atalja. *Als sie das Geschrei des Volkes hörte, kam sie (...). Da sah sie den König am gewohnten Platz bei der Säule stehen; die Obersten und die*

Trompeter waren bei ihm und alle Bürger des Landes waren voller Freude (...). Atalja zerriss ihre Kleider und schrie: Verrat, Verrat! (2 Kön 11,13-14). Sie hatte geglaubt, die königliche Nachkommenschaft vollständig ausgelöscht zu haben, und erkannte nun, dass sie sich geirrt hatte. Niemand im Volk folgte ihr mehr. Und sie, die es bis zum Thron geschafft hatte, verließ bitter die Szene, zur Erleichterung des Volkes, über das sie sechs Jahre lang geherrscht hatte.

Es kann uns manchmal passieren, dass wir wie Atalja aufhören, die Freude darüber auszukosten, dass Jesus in unserem Herzen herrscht. Dann versuchen wir, diese Leere mit Dingen zu füllen, die uns nicht befriedigen können. Der Herr warnt uns vor der Torheit, unser Leben auf solche Weise zu vergeuden: *Sammelt euch Schätze im Himmel, wo weder Motte noch Wurm sie zerstören und*

keine Diebe einbrechen und sie stehlen! Denn wo dein Schatz ist, da ist auch dein Herz (Mt 6, 20-21).

Das Herz Ataljas war von Finsternis erfüllt – im Gegensatz dazu zeigt sich uns das unbefleckte Herz Mariens lichterfüllt. Bitten wir unsere Mutter mit Worten von Papst Franziskus, uns zu helfen, „unsere Haltung gegenüber den anderen und den Geschöpfen zu wandeln: von der Versuchung, alles zu ‚verschlingen‘, um unsere Begierde zu befriedigen, hin zur Fähigkeit, aus Liebe zu leiden. Dies kann die Leere in unserem Herzen füllen. (...) So finden wir die Freude an dem Plan wieder, den Gott der Schöpfung und unserem Herzen eingeprägt hat: ihn, unsere Brüder und Schwestern und die gesamte Welt zu lieben und in dieser Liebe das wahre Glück zu finden.“⁵

1 Msgr. Fernando Ocáriz, Botschaft,
26.2.2022.

2 Msgr. Fernando Ocáriz, Botschaft,
12.8.2020.

3 Hl. Josefmaria, *Christus begegnen*,
Nr. 179.

4 Benedikt XVI., Angelus-Gebet,
22.11.2009.

5 Franziskus, Botschaft, 4.10.2019.

pdf | automatisch generiertes
Dokument von <https://opusdei.org/de/meditation/betrachtungstext-11-woche-im-jahreskreis-freitag/> (26.01.2026)